Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 30000 Expl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuss. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 261. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 17. September 1876**

Politisches.

Mit Eröffnung des Kunstgewerbe-Museums ist endlich für Sachsen eine Lücke ausgefüllt worden, deren Vorhandensein wir schmerzhaft genug empfunden haben. Es dauert oft wunderbar lange, ehe das naheliegende Nothwendige gethan wird. Seit der ersten Welt-Ausstellung in London sind über 25 Jahre vergangen; auf späteren Ausstellungen hat sich ergeben, daß alle anderen Völker Fortschritte im Kunstgewerbe machten, Deutschland aber stehen blieb. Man wußte in Sachsen, daß das Kensington-Museum in London außerordentlich fördernd auf den Geschmack des englischen Gewerbefleißes einwirkte; man hörte, daß Oesterreich ähnliche Bildungsanstalten in's Leben rief; wer nach Berlin reiste, versäumte nicht, das dortige Gewerbe-Museum zu besuchen — und trotz alledem, trotz der Kunstrichtung unseres Hofes, der ganzen künstlerischen Atmosphäre der Residenz, trotz der Fürsorge der Regierung für das Aufblühen der Gewerbe, trotz der Intelligenz der Landesvertretung erfolgt erst im Jahre des Heils 1876 eine Maßregel, von der alle Welt und mit Recht eine Läuterung und Befruchtung des Geschmackes, allerhand geistige und technische Anregungen und einen Aufschwung der Gewerbe und damit zusammenhängenden Wohlstand der Bevölkerung erwartet. Freuen wir uns der Eröffnung des Kunstgewerbe-Museums, aber Ursache, darauf stolz zu sein, daß wir endlich kommen, haben wir wahrlich nicht. Fern sei es, die Presse selbst zu entschuldigen — sie konnte auch früher darauf dringen; aber den Gewerben selbst können wir den Vorwurf nicht ersparen, daß sie schon früher und hartnäckiger ihr Cri-Cri hätten erschallen lassen sollen, um Regierung und Landtag zu veranlassen, an jene Sammlung von Gefäßen, Geweben, Spitzen, Majoliken, Porzellanen, Metall- und Holz-Artikel zu denken, die jetzt unter der Obhut zweier tüchtiger Kunstkenner im alten Polytechnikum (das nun wohl bald einen neuen bezeichnenden Namen erhält) vereinigt sind.

Wenige Tage vor der Eröffnung des Dresdner Kunstgewerbe-Museums erklärte man sich auf dem Gewerbetage der Provinz Brandenburg vollständig einverstanden mit dem scharfen Urtheil des Prof. Reuleaux, des Bußpredigers aus Philadelphia. Dasselbe war der Fall auf einem Banket in Bremen gewesen, wo man aussprach, daß die Reuleaux'sche Bußpredigt, trotz ihrer Einseitigkeit und der Empfindsamkeit, die sie erzeugte, doch von der öffentlichen Meinung des Heimathslandes als im Ganzen zutreffend bezeichnet worden sei. Auf dem Brandenburger Gewerbetage führte man das noch weiter aus. Man rügte insbesondere unsere unglückselige Jagd nach Auffindung billiger Surrogate für die einfachsten Rohstoffe. Wer es in Deutschland am weitesten in der „Ueberbilligung" des Auslandes bringt, schwimmt oben. Alles Sinnen und Trachten unserer Fabrikanten — im Durchschnitt — geht dahin, Artikel, die das Ausland fabricirt, mit geringeren Selbstkosten als dieses nachzuahmen, an dem Rohmaterial Ersparnisse zu machen und so ein Fabrikat herzustellen, das äußerlich dem Originale gleicht, durch seine größere Billigkeit für den Käufer anlockender ist als jenes, in seinem geringeren Werthe und seinen schlechteren Eigenschaften aber erst erkennbar wird, wenn die Waare sicher an den Mann gebracht ist. Man fragt nun nach den Mitteln zur Abhilfe. Die Heilmittel, die Herr Grunow, Director des Berliner Gewerbemuseums, vorschlug, verdienen gewiß allseitig Beachtung. Sie lauten: „Lossagung von allen schlechten Surrogaten, Heranbildung des öffentlichen Geschmacks und des Geschmacks der Producenten durch Institute und Sammlungen, Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, industrielle und kunstgewerbliche Schulen und Fachinstitute wie in Oesterreich, häufige Arrangements von Ausstellungen mit öffentlicher Anerkennung der sich auszeichnenden Arbeiter, um deren Handwerks- und Arbeitsehre wieder zu wecken."

Natürlich ist in diesen Vorschlägen nicht die Summe alles Dessen enthalten, was überhaupt zu thun ist. Unsere Industrie krankt an manchen sehr greifbaren organischen Schäden, deren Heilbedürftigkeit ins Auge springt. Dahin gehört u. A. ein zu langsamer Umsatz, zum großen Theil die Schuld des deutschen Credit- und Zahlungswesens, gegen das sich in neuerer Zeit eine gesunde Gegenbewegung geltend macht. Vielleicht wäre es auch an der Zeit, die Frage der Art des Lohnes ins Auge zu fassen. Eine höhere Form als der Zeit- und der Stücklohn ist das „Commissionssystem" endlich, wie es in Amerika eingeführt. Es ist die Verbindung von Zeitlohn mit einer Gewinnquote und empfiehlt sich besonders bei intelligenten Arbeitern. Die meiste und beste Arbeit wird immer der Unternehmer und Arbeiter für eigene Rechnung liefern. Industrien, die das Commissionssystem zur Durchführung gebracht haben, befinden sich nach den Erfahrungen am besten, da die Interessen des Arbeiters und des Fabrikanten eng mit einander verknüpft sind und gerade dem intelligenten und geschickten Arbeiter den Vorrang sichern.

Blicken wir von diesen Verhältnissen auf das Kriegstheater, so überwiegen heute die Friedensaussichten recht erfreulich. Die Türkei giebt endlich nach. Siegreich, wie sie ist, stellt sie ihre Forderungen. Der Serbenfürst Milan soll nach Constantinopel kommen und seinem Souzerain huldigen, die serbische Armee entwaffnet und reducirt, eine Kriegscontribution entrichtet werden — das sind gerechte Forderungen, die ein Sieger wohl auflegen darf. Vergessen wir nicht, daß Serbien in der frivolsten Weise, ohne plausiblen Grund den Krieg vom Zaune gebrochen hat. Wenn sich auch die Pforte alle Sympathien Europas durch die unmenschlichen Grausamkeiten verscherzte, die ihre Beamten und Soldaten in Bulgarien begingen, so ändert das daran nichts, daß Serbien und Montenegro aus freiem Antriebe das Kriegsglück probirten und nun über das harte Geschick eines besiegten Volkes nachzudenken haben. Wenn die Türkei weiter verlangt, daß Serbien durch sein Gebiet jene Eisenbahnen bauen lasse, welche das österreichische Schienennetz mit dem türkischen verbinden, so ist dies sogar eine Friedensbedingung von cultureller Beschaffenheit. Verlangt die Pforte hingegen das Besatzungsrecht in serbischen Festungen, so wird sich Europa dem symbolischen Vorschieben moslemitischer Vorposten nach Westen hin widersetzen. Man wird sich in Constantinopel mit dem Schleifen der serbischen Festungen begnügen müssen. Hoffentlich aber kommt es bald zum Friedensschluß. Denn die Metzeleien werden von beiden Seiten mit einem wollüstigen Raffinement geführt, das uns schaudernd erkennen läßt, von welchen teuflischen Horden einer der schönsten Theile Europas bewohnt ist. Was die Türken in Bulgarien sündigten, was die Serben gegen Türken verübten, erhält seine Ergänzung durch die Scheußlichkeiten der Montenegriner. Auch diese braven, tapferen Krieger schneiden den verwundeten Türken unbarmherzig Nasen, Ohren und Lippen ab. Ueber den Sympathien mit den schwer heimgesuchten Christen der Bulgarei sollte man nicht versäumen, seinen Abscheu darüber auszudrücken, wie christliche Montenegriner und Serben an Muhamedanern hausen.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat den Dr. phil. Emil William Peschel, Director des hiesigen Körnermuseums, mit dem Albrechts-Orden 1. Classe decorirt.

— Man nimmt jetzt allgemein an, daß Herr Maler Pottius infolge einer Ohnmacht, die ihn anwandelte, vom Pferde gestürzt und infolge dessen auch seinen Sturz nicht gemildert hat. Er war kurz vorher von einer Krankheit heimgesucht gewesen. Es wird uns als zweifelhaft genannt, ob der genannte tüchtige Officier jemals wieder im Stande sein wird, sich seinem schwierigen Amte zu widmen.

— Bei dem neuesten Armee-Avancement begegnet man bisweilen der Bemerkung, daß der Generalmajor v. So und So „unter Vorbehalt seiner Patentirung" zu einer höheren Charge befördert worden sei. Es beruht dies darauf, daß vom Divisionär aufwärts darauf gehalten wird, daß das Patent zweier solcher hoher Officiere niemals von einem Tage datirt. Es giebt in der deutschen Armee keine zwei Generalmajore von gleichem Dienstalter, sondern Jeder ist immer mindestens einen Tag älter, als der Andere. Es hat dies den guten Sinn, gedenkenfalls Etiquettenstreitigkeiten zu unterdrücken. Wo zwei Officiere von gleichem Range zu commandiren haben, hat derjenige den Vortritt, der ein älteres Patent besitzt. Dies zu regeln, ist aber während der Manöver nicht Zeit gewesen. Daher der Vorbehalt der „Patentirung". Nur immer patent!

— Vom königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes ist für alle sächsischen Volksschulen verordnet worden, daß die von den Lehrern an die Schüler zu ertheilenden Censuren, die Nüance in vielfach verschiedener Weise ertheilt wurden, in folgender nicht zu verändernder Ausdrucksweise zu erfolgen haben: 1 — vorzüglich; 2 — recht gut; 3 — gut; 4 — ziemlich gut; 5 — genügend (hier scheint eine Art Pleonasmus vorzuliegen, denn was genügend ist, muß doch ziemlich gut sein, sonst wäre es doch ungenügend); 6 — ungenügend. Eltern wollen sich diese Censurgrade also recht gehörig einprägen.

— Die Klagen, welche einzelne Soldaten während der letzten Manöver über mangelhafte Quartiere und Verpflegung während der letzten Uebungen erheben haben, scheinen uns begründet, wenn auch die Gegenrede der Quartiergeber über zu geringe Entschädigung vollständig den Nagel auf den Kopf trifft. Hingegen wird mit diesem Einwande nicht die Bemerkung widerlegt, daß man in vielen Gegenden Sachsens auch für gutes Geld keine entsprechende und abwechselnde Nahrung erhalten kann. Dies gilt nicht blos von den Gasthöfen auf dem platten Lande, sondern auch von denen in den kleinen Städten. Wer viel zu reisen hat, weiß davon ein Lied zu singen. Was kann man meist nur zu essen bekommen? Ueber Kalbs- oder Schweinebraten kommt man nicht hinaus. Auf recht wohlhabenden Bauerhöfen erhielten Freiwillige und sonstige Soldaten mit Muttergroschen in den Taschen nichts wie gekochtes Fleisch und Backpflaumen, wenn's hoch kam eine Schüssel geschmacklos zubereiteten Gurkensalats. Wir wissen recht gut, worin sich der sächsische Bauernstand vortheilhaft von seinen Nachbarn unterscheidet; aber die Gasthöfe auf dem platten Lande in Böhmen und Baiern sind in der Regel viel reicher mit Lebensmitteln ausgestattet, man kann für sein Geld eher Etwas dort finden, als bei uns.

— Im Laufe des Jahres 1875 sind in der hiesigen kgl. Münze 13,363,422 Mark 91 Pfge. und zwar in 39,220,551 Stücken geprägt werden. Diese Stückzahl vertheilt sich auf 7,778,611 Einpfennigstücke, 7,704,550 Zweipfennigstücke, 6,503,083 Fünfpfennigstücke, 9,832,510 Zehnpfennigstücke, 1,486,407 Zwanzigpfennigstücke, 352,505 Fünfzigpfennigstücke, 4,645,594 Einmarkstücke, 493,869 Fünfmarkstücke (Silber) und 423,467 Zehnmarkstücke.

— Das Werk Lauchhammer, welches erst kürzlich durch Guß und Ciselirung des Denkmals Friedrich Wilhelm's III. im Lustgarten zu Berlin in der deutschen Presse vielfache Anerkennung seiner Leistungen gefunden hat, ist auch mit der Ausführung des Kölner Monumentes für Friedrich Wilhelm III. betraut und soll dies Denkmal 1878 vollendet werden. Es wird in seinen Maßen das Berliner zum Theil noch übertreffen.

— Nachdem wie die neuesten Vorkommnisse in gar eclatanter Weise dargethan haben, gar manche Bank, welche schon längst auf wackeligen Füßen gestanden, sammt ihrem Inhaber zusammengekracht ist, fehlt es nur noch, daß aus den diebessicheren Geldschränken die besten Werthpapiere — wegkommen. So vermißt ein hiesiges Bankgeschäft eine Anzahl Actien der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, der Weimarischen Bank und Amerikanische Bonds im Gesammtwerthe von 13,000 Mark. Bis jetzt ist über deren Verbleib etwas noch nicht bekannt.

— Wehe dem Wanderer, der in Regenwetter längs der Elbe nach oder von Loschwitz wandelt. Wenn er an solchen Tagen am städtischen Wasserwerke vorüber muß, bekommt er einen Begriff von Wasserfällen, denn aus sechs bis acht Abfallrohren stürzen in Armstärke Wassersäulen herab, die der dort ja nie fehlende, meist sehr heftige Wind auf halbem Wege auseinanderreißt und so die Wassermasse weithin umherschleudert. Und — nun kommt das Inventiöse der Einrichtung — gerade auf den Fußweg hat man die fürchterlichen Rohre geleitet. Was sonst Niemandem erlaubt ist, hält unsere Commun für sich selber für erlaubt! Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß man für die Regentage den Abfallwässern einen anderen, geeigneteren Ablauf anweist.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Außer der Richtung sind bei dem Winde zu betrachten: die Breite und Tiefe des Luftstromes, die Schnelligkeit und Macht der Strömung, die Art der Entstehung und der Fortschreitung und der individuelle Charakter für bestimmte Orte der Erde. Die Breite des Luftstromes wechselt von der Breite einiger Schritte (durch Schatten einer Wolke, Thal, Schlucht, Raum zwischen Gebäuden) bis zu der Breite von Hunderten von Meilen (durch Passate, Wirbelkreise). Die Tiefe des Stromes wird ermessen durch Vergleichung der Windfahnen und der Wolkenzüge, namentlich aber bei völlig heiterem Himmel durch Beobachtungen aufsteigender Luftballons, welche gewöhnlich in verschiedenen Höhen verschiedene Richtungen ihres Fluges annehmen. Die Winde und Stürme dringen aber nicht in große Höhen der Atmosphäre, nicht höher als die Wolken überhaupt gehen, welche durch Winde verursacht werden; dürften daher wohl kaum die Höhe von 2 Meilen überschreiten. Ueber dieser Höhe würden die Lufttheilchen neben einander in Ruhe beharren, wenn nicht Sonne und Mond durch Attraction und durch Wärmestrahlung Bewegungen unter denselben verursachten. — In dieser Woche wird zunächst veränderliche Bewölkung stattfinden, dann wird nach stärkerem Winde größere Trübung des Himmels entstehen. Barometrius.

Der hiesige Unterstützungsverein „Dilettantia", welcher vor mehreren Jahren nur etliche 30 Mitglieder zählte, hat nun, Dank der Umsicht und Thätigkeit seines jetzigen Vorstandes Herrn Julius Walter, die respectable Mitgliederzahl von nahe 600 Personen erreicht. Zum Besten dieser Krankenkasse, aus der schon manches unterstützungsbedürftige Mitglied Nutzen gezogen, soll nächsten Dienstag den 19. d. in den eleganten Räumen des „Tivoli" ein humoristisches Gesangsconcert mit Ball veranstaltet werden, wobei der hierorts gern gesehene Gesangskomiker und Bauchredner Herr Döring mit noch einer Soubrette mitwirken und ein Frl. Seepanska einen Prolog sprechen wird. Nachher wird die Kapelle des Herrn Musikdirector Ludwig Gärtner in gewohnter exacter Weise zum Tanz aufspielen.

— Der Pensionär, welcher, wie wir gestern berichteten, am 14. September sich von hier heimlich entfernt gehabt, hat keineswegs die Absicht gehabt, nach Amerika auszuwandern oder sich den in Serbien und Montenegro kämpfenden Schaaren anzuschließen, sondern einfach die Schritte in seine Heimath gelenkt. Ob der Flüchtling bei Muttern eine günstige Aufnahme gefunden hat, ist zu bezweifeln.

— Der Verein Dresdner Gastwirthe beschloß in seiner letzten Sitzung am 15. d. eine anderweite Petition um Beseitigung des Biertransportverbots an Sonn- und Feiertagen dem Minister des Innern persönlich durch eine Deputation überreichen zu lassen. Dieses zweite sehr umfassende Bittgesuch ist sowohl von den Vertretern der meisten hiesigen Brauereien als auch vom Vorstande des hiesigen Gastwirthvereins unterzeichnet. Sodann wird auf Antrag desselben Vorstandes beschlossen, das erforderliche Stundengeld für die Fortbildungsschule im Betrage von 8 Mark wöchentlich einstweilen aus der Vereinskasse zu decken. Herr Kneist, der über diesen Gegenstand auch diesmal Bericht erstattet, fordert die Collegen dringend auf, diese vom Verein subventionirte Fortbildungsschule durch ihre Lehrlinge zu beschicken, da in derselben die den Gastwirthen am günstigsten gelegene Zeit von Nachm. 4—6 Uhr als Unterrichtsstunden bestimmt ist. Anmeldung solcher junger Leute im Alter von 14—16 Jahren, gleichviel welcher Beschäftigung, sind bei den Herren Kneist und Schmelzer zu erstatten. Die ausgestellten geschliffenen Gläser von W. F. John in Radeberg fanden besonderen Beifall, ebenso die Erzeugnisse des betriebsamen Hornwaarenfabrikanten Reichenbach, Pillnitzerstr. 45.

— Die sich häufenden schweren Einbruchsdiebstähle längs der böhmischen Grenze haben die k. Kreishauptmannschaft veranlaßt, das Sicherheitspersonal in den angrenzenden sächsischen Amtshauptmannschaften um mehrere durch Energie und Geschick sich auszeichnende Gendarmen zu verstärken. Die Stationsorte dieser Gendarmen werden wir uns hüten, den Herren Einbrechern bekannt zu geben. Freilich verüberflüssigt diese Fürsorge der Behörden für die Sicherheit des Publikums nicht die Pflicht der Gemeinden, den Sicherheitsdienst selbst etwas besser zu organisiren und durch Nachtwachen dem Gesindel das Handwerk zu legen. Ueberall können bei einem so coupirten Terrain nicht Gendarmen stecken! Zu wünschen bleibt, daß die österreichischen Polizeibehörden mit den sächsischen sich zur gemeinsamen Razzia gegen die Feinde des Eigenthums verbinden!

— Nicht allein die Sachsen dürfen sich rühmen, in der Höflichkeit das Mögliche zu leisten, auch andere Leute wissen sich höflich auszudrücken. „Was befehl'n's?" rief ein österreichischer Gastwirth, als ein Fremder nach der Speisenkarte fragte; „wir haben gehorsamste Bratwürste, dienstwilliges Schweinernes, ergebensten Kalbsbraten und unterthänigste Forellen!"

— In der Marschall-Allee zu Blasewitz geht's etwas toll zu. Letzten Sonnabend bereits bemerkte ein Villenbesitzer dortselbst zwei Männer, die offenbar in diebischer Absicht das Fenstergesims erklettert hatten und bei Entdeckung die Flucht ergriffen. Gestern Morgen suchte vermuthlich einer dieser Associés das Haus des Pianofabrikanten W. in derselben Straße heim, erstieg das Fenster früh 3/46 Uhr und stahl einen Hut und Regenschirm so dreist, daß das Dienstmädchen den Spitzbuben vor ihren Augen noch entschlüpfen sah.

— Das in letzter Zeit so viel gerühmte Parkhotel in Blasewitz soll nach Beschluß der Actionäre liquidiren, und da bekanntlich bei solchen Gelegenheiten auch die Baissespeculation sich rührt, wollte man das Hotel den Winter über geschlossen halten; natürlich wäre es dann nächstes Jahr viel weniger werth gewesen. Die Liquidatoren (Herr Adv. M. Schanz) haben indeß dem jetzigen sehr tüchtigen Wirth (Herrn Gehlendorff) das Haus für die Dauer des Winters gegen eine geringe Entschädigung überlassen und so bleibt Alles, table d'hôte und auch die (jetzt sehr billige) Schweizerpension, bei'm Alten und den Blasewitzern ein schöner, geselliger Einigungspunkt erhalten.

— Zu einem Kaffeeschankbesitzer in der Altstadt ist vorgestern Mittag ein ca. 13jähr. Knabe gekommen und hat im angeblichen Auftrage eines Herrn in Gorbitz eine Anzahl Brode bestellt. Da dieser Handel aber mehr zum Geschäfte seiner auf dem Neumarkte feilhaltenden Frau gehört, so ist der Knabe von dem Manne nach dem Stand derselben geschickt worden, um dort seine Bestellung zu bewirken. Der Knabe hat sich darauf auch in der Richtung nach dem Neumarkte zu entfernt, ist jedoch nach einer Weile wiedergekommen und hat von dem Manne im angeblichen Auftrage seiner Frau eine Summe von einigen Mark in einzelnem Gelde verlangt, weil dessen die Frau jetzt gerade dringend benöthigt sei. Der Knabe hat das Geld auch wirklich von dem arglosen Manne erhalten und ist damit auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Er hatte weder Auftrag gehabt, das Brod zu bestellen, noch das Geld zu holen.

— Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags sind einem kleinen zweijährigen Mädchen, welches zur angegebenen Zeit mit anderen Kindern an der Ueberbrückung der Concerdienstraße gespielt hat, die goldenen, mit blauen Steinchen versehenen Ohrringe von einer unbekannten Frauensperson ausgemacht und gestohlen worden.

— Eine betrunkene, gut gekleidete Dame erregte gestern Mittag die Aufmerksamkeit des die große Schießgasse passirenden Publikums. Nach näherer Erkundigung ergab sich, daß die Dame ein Stelldichein verabredet hatte, von ihrem Ritter aber im